



Abb. 2008-4/284

Glasmacher-Treffen am 1. arbeitsfreien Sonntag zum Singen im Seifersdorfer Tal am 6. Mai 1906: „Hoch die Sonntagsruhe Bewegung“
Foto Sammlung Mauerhoff

Dietrich Mauerhoff

November 2008

Die Glasmacherchöre von Radeberg und Ottendorf-Okrilla

140 Jahre Glasmachertradition im nord- und östlichem Umland von Dresden

In Radeberg und Umgebung gab es vor 100 Jahren eine leistungsfähige Glasindustrie. Zwischen **1858** und **1902** wurden hier **14 Glashütten** gegründet (in Radeburg 1, in Radeberg 8, im heutigen Ottendorf-Okrilla 4 und in Arnsdorf 1). Diese Glasfabriken beschäftigten rund **3.000 Leute**. Hinzu kamen noch zahlreiche Betriebe zur **Glasveredelung** und **Glasweiterverarbeitung**. Die historischen Stürme der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg überlebten nicht alle Glashütten. Die Glashüttenlandschaft veränderte sich ständig. Zusammenlegung, Aufgabe oder Konkurs ließen mache Glashütte nur für wenige Jahre selbstständig arbeiten.

Bis **1928** waren alle manuell arbeitenden Flachglashütten aufgegeben worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieben noch 3 Glasfabriken übrig. **1948** zu volkseigenen Betrieben erklärt, überlebten sie aber den neuen Umbruch nach **1989** nicht mehr. **1992** war die Glasindustrie in dieser Region nur noch Geschichte [1].

Die Glasmacher-Chöre

Zu den Erinnerungen an die Glasmachertradition gehören auch zwei Chöre. Beide Chöre, in denen vorwiegend

Glasmacher dem Gesang huldigten, waren auch über die Grenzen von Sachsen bekannt geworden. Die Lieder dieser Gesangsvereine waren immer der entsprechenden Mode und Zeit angepasst. Inwieweit die Chöre auch Glasmacherlieder in ihrem Repertoire hatten, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich gab es hier auf deutsch gesungene Glasmacherlieder nicht. Gründe sind möglicherweise in der unterschiedlichen Herkunft der Glasmacher zu suchen.

In mehreren Einwanderungswellen kamen u.a. auch sehr viele **polnisch oder tschechisch sprechende Glasmacherfamilien** aus Böhmen und Schlesien in das Radeberger Gebiet. Sie haben sich schnell integriert. Der deutsch-polnisch-tschechische Hüttenjargon war in wenigen Jahren verschwunden. Gewiss wurde in den Kneipen und am Arbeitsplatz gesungen und es ist anzunehmen, dass bald deutschsprachiger Gesang dominierte.

Der nachfolgende Beitrag soll an die **Männergesangsvereine der Pressglasfabriken in Radeberg und in Ottendorf-Okrilla** erinnern.

Der Männergesangsverein „Max Hirsch“

Zu den erfolgreichsten Glasfabrikanten in **Radeberg** zählte Kommerzienrat **Franz Alexander Maximinus**

Hirsch (Abb. 2008-4/285). Er gründete 1879 als 6. Radeberger Glasfabrik das spätere **Pressglaswerk** und 1889 die 8. Glashütte, ein **Tafelglashüttenwerk**. Mit der **Beleuchtungsglasfabrik** seines Bruders **Ernst Franz Wilhelm Hirsch** entstand sieben Jahre später das gemeinsame Unternehmen „**Sächsische Glasfabrik**“. Press- und Beleuchtungsglas waren hier die Hauptprodukte. Obwohl unter einem Namen als Aktiengesellschaft eingetragen, führten beide Brüder ihre Betriebsteile eigenständig weiter [2; 3].

Abb. 2008-4/285
Kommerzienrat Franz Alexander Maximinus Hirsch (1851-1931)
Foto Sammlung Mauerhoff



Dieser Glashütten-Standort blieb unter wiederholtem Namenswechsel noch bis 1991 erhalten. **Erfolge in der Öffentlichkeit** waren damals für Max Hirsch genau so wichtig, wie die Arbeit in der Firma. Das Amt als Stadtrat und Denkmalsstifter für den sächsischen König Albert gehörten dazu. Am 12. Februar 1886 sorgte er dafür, dass in seiner Firma „**Glashüttenwerk Max Hirsch**“ ein **Männergesangsverein** zur Pflege des Deutschen Liedes gegründet wurde [2]. Selbstverständlich hieß der Gesangsverein „Max Hirsch“. Die musikalische Leitung erhielt Buchhalter und Liedermeister Georg Hempel. Zum Vorstand wurde Glasmacher Wilhelm Zerndt gewählt.

Als die Brüder Hirsch ihre Glasfabriken sechs Monate später vereinigten, sang der Chor weiter unter dem Namen seines Gründers, da die **Sänger aus dem Bereich Pressglas** kamen. Die Aufnahme in den „Sächs. Elbgau-Sängerbund“ am 20. Oktober 1891 bestand der Chor mit Bravour. Vor dem Bundesdirigenten Schöne und den Bundesvorsitzenden Schwarze ersang sich der Chor die Bewertung „sehr gut“. Die Erfolge des Chores veranlassten Max Hirsch, eine Fahne für „seinen“ Männergesangsverein zu stiften. Mit großen Feierlichkeiten überreichte er am 12.06.1892 das am gleichen Tag geweihte „Tuch“ [4]. Der Chor trat zu allen Festlichkeiten der Firma, der Hirschfamilien und der Kaiserlichen Öffentlichkeit auf (Abb. 2008-4/286). Die „Hirsche“ waren **treue Anhänger der Monarchie**. Zum Liedgut des Chores gehörten natürlich die Huldigungslieder für das Sächsische Königshaus und das Kaiserpaar. 1918 löste sich der MGV „Max Hirsch“ auf. Viele Glasmacher kehrten aus dem Krieg nicht mehr zurück. Veränderte Leitungsstrukturen der Firma ließen den selbstständigen Bereich Pressglas nicht mehr zu.

Max Hirsch, der nicht mehr zum Vorstand der Firma gehörte, trauerte der Monarchie nach. Die Sängerbahn nahm er zurück. Mit dem **MGV „Sächsische Glasfabrik“** wurde ein Neuanfang gewagt. Mit dem neuen Aufschwung der Firma kam die Sangesfreude wieder zurück.

Der MGV wurde wieder zur kulturellen Größe der Glaswerker. Daran änderte sich auch nichts, als es zum **Zusammenschluss mit dem Glaswerk in Ottendorf-Okrilla** kam.

Abb. 2008-4/286
Einladung des M.G.V. „Max Hirsch“, Radeberg
zum Stiftungsfest und zu Kaisers Geburtstag 1904
Foto Sammlung Mauerhoff



Dort gab es ebenfalls einen namhaften Chor. Beide Chöre blieben gleichberechtigt in der neuen Firma erhalten. Mit der Nazizeit fand deren Ideologie bald Zuspriech in dem Chor.

Die übertriebene deutsche Gesinnung, die bereits zur Kaiserzeit das Liedgut bestimmte, fand wieder Eingang in den Gesangsverein. Die Hirschfamilie holte das alte Fahnentuch aus der Schublade. Unter viel faschistischem Pomp und dem Beifall der örtlichen Nazigrößen gab es am 19.11.1933 wieder eine Fahnenweihe. Das ehrwürdige Tuch des Max Hirsch schmückte nun den nationalsozialistisch gesinnten Männergesangsverein „Sächsische Glasfabrik“ [4].

Der Abgesang begann sechs Jahre später. **1945** gehörte der Gesangsverein der Glasmacher nur noch zu den unheilvollen Erinnerungen der Nazizeit.

Der Männer-Gesangverein „August Walther & Söhne“

Die nach **1865** gegründeten drei Glashütten in Moritzdorf (eingemeindet in Ottendorf-Okrilla) vereinigte **1894 Carl August Walther** (Abb. 2008-4/287) mit seinem Sägewerk zu einem leistungsstarken Unternehmen. Die übernommenen Glasfabriken befanden sich im benachbarten Standort und hatten mehrere Besitzerwechsel hinter sich [1].

Abb. 2008-4/287

Carl August Walther (1845-1917)
Foto Sammlung Mauerhoff



Manche Anregung bekam August Walther von seinem Schwager, dem Radeberger Glasfabrikanten Max Hirsch. So stellte er seine Glashütte auf **Pressglas** um und er gründete, wie Hirsch bereits 10 Jahre vorher, einen Männergesangsverein in seinem Unternehmen. Es gefiel ihm nicht, dass viele seiner Glasarbeiter den Feierabend in dem „Bahnhofsrestaurant“ und im „Goldenen Ring“ unweit vom Glaswerk verbrachten. Bestimmt wurde in „feuchtfrohlicher“ Stimmung manches Lied gesungen. Das nutzte A. Walther aus. Am 21. April **1895** gründete er einen Gesangsverein im „Goldenen Ring“. Er bestimmte, dass der **Männergesangsverein** seinen Namen zu tragen hatte. Erster Chorleiter war Carl Friedrich Nitsche, Musiklehrer an der Ottendorfer Schule.

Nach einer kurzen Prokurazeit, wurden die **Söhne Max und Hugo Walther** als neue Teilhaber in der Firma tätig. Unter „**August Walther & Söhne, Pressglashüttenwerke Moritzdorf**“ ließen sie am 16.03.1903 im Handelsregister beim Bezirksamt Radeberg den nunmehr neuen Firmennamen eintragen [5]. Zeitgleich bekam der Chor den neuen Namen „**Männergesangsverein August Walther & Söhne**“. Die Glashütten hatten damals Konjunktur.

Schnell war die Belegschaft auf rund **1.000 Leute** angewachsen und Pressglas wurde in „alle Welt“ geliefert. Im Gesangsverein sollen **über 100 aktive Sänger** registriert worden sein. Es war verständlich, dass die Belegschaften mit besseren Arbeitsbedingungen am Unternehmensgewinn teilhaben wollten. Zu den Forderungen

in den Arbeitskämpfen gehörte der arbeitsfreie Sonntag.

Am 6. Mai **1906** gab es den **ersten freien Sonntag der Glasarbeiter in der Radeberger Region**.

Abb. 2008-4/288

Männer-Gesangsverein „August Walther & Söhne“, Moritzdorf, Vereinsfahne, 10. Deutsches Sängerbundfest in Wien 1928
Foto Sammlung Mauerhoff



Die Glasmacher, auch aus Moritzdorf, trafen sich im Seifersdorfer Tal. Zeitgenossen überlieferten, dass ein mächtiger Gesang durchs Tal schallte. (Abb. 2008-4/284, siehe oben) Man behauptete auch, dass dieser Glasarbeitergesang der Ausgangspunkt für das noch heute stattfindende **Pfingstingen im Seifersdorfer Tal** gewesen sei. Mit der Übergabe einer Vereinsfahne am 23.09.1906 versuchte dann auch die Familie Walther die Wogen etwas zu glätten. Der Leitspruch des Banners „Die freie Zeit sei stets geweiht, in Freud und Fried dem deutschen Lied“ spiegelte die Auffassung der Firmenleitung wieder, auch auf eine sinnvolle Freizeit ihrer Mitarbeiter zu achten. Chorleiter wurde in dieser Zeit der Lehrer und spätere Kantor Alwin Arthur Beger. Endler nannte in seiner Chronik Reinhold Truöl bis 1914 und danach Kurt Unger als Chorvorstände [5].

Fortan war der Männergesangsverein in Moritzdorf und Umgebung gern gesehener Gast.

Nach dem Ersten Weltkrieg formierte sich der Chor neu. Man wurde **Mitglied** im „**Deutschen Sängerbund**“ und nahm sogar an Sängertreffen außerhalb Sachsens teil. Zu den Höhepunkten der Chorarbeit zähl-

te **1925** das **Firmenjubiläum** (Abb. 2008-4/291, siehe unten) und die Teilnahme am **10. Deutsches Sängerbundfest in Wien 1928** (Abb. 2008-4/288).

Abb. 2008-4/289
Männer-Gesangverein „August Walther & Söhne“, Moritzdorf, Vereinsfahne 1906 auf der Ottendorfer Glasausstellung 1997
Foto Mauerhoff



In den **Krisenjahren nach 1930** verlor die Familie Walther ihre Firma. Erst **1934** hatte sich die Firma unter neuen Besitzverhältnissen, Betriebsführung und Abänderung des Firmennamens stabilisiert. Auswirkungen auf den Chor blieben nicht aus. Ab **1931** ging der Chor nach und nach in den **Männergesangverein „Deutscher Gruß“** über. Dafür sorgte auch der gemeinsame Chorleiter Lehrer Wilhelm Marzahn. Marzahn wurde von den Nazis zwar gemäßregelt und verlor die Anstellung als Lehrer. Als Chorleiter wurde er aber gebraucht und deshalb noch geduldet.

Das nationalsozialistische Liedgut hatte Vorrang in den Chören bekommen. Es war nicht jedermanns Sache. Mancher blieb so dem Chor fern oder wurde dort auch nicht mehr gern gesehen. Zum „**Deutschen Liedertag**“ am 1. Juli **1936** gab es ein Werbesingen mit allen Gesangsvereinen in Ottendorf-Okrilla. Ob da der Chor noch als selbstständiger Verein teilgenommen hat, ist nicht belegt. Nach **1935** sprechen Pressemitteilungen nur noch vom Männerchor Ottendorf. Hier sangen die Glasmacher aus dem Firmenchor nun mit. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges begann die **endgültige Auflösung dieses Chores**. Die wehrpflichtigen Männer wurden eingezogen. Selbst der Vereinsname war nicht mehr zeitgemäß, da die Firma ihre zweite Namensänderung, diesmal in „**Sachsenglas AG**“, vollzogen hatte. Die

Spur von Lehrer Marzahn verläuft sich ab 1940 in Schweden. Eine schwedische Freundin war die Ursache, so erzählte man damals [7].

Übrig geblieben vom „Männergesangverein August Walther & Söhne“ ist nur noch die **Vereinsfahne**. Jahrzehntlang „schmorte“ sie im Keller des Firmenarchivs vom **VEB Sachsenglas**. Entsprechend ist ihr Zustand. Von der letzten Firmenleitung nach der Wende wurde die Fahne **1992** dem Heimatverein Ottendorf-Okrilla e.V. übereignet. Um dieses Zeugnis Ottendorfer Gesangsgeschichte zu erhalten, müsste die Fahne restauriert werden (Abb. 2008-4/289). Ein Sponsor dazu fehlte bisher.

Abb. 2008-4/290
Männer-Gesangverein „August Walther & Söhne“, Moritzdorf, Vereinsfahne 1906, Rückseite
Foto Mauerhoff



1950 erscholl wieder Chorgesang, nun in der **volkseigenen Glashütte**, im **VEB Sachsenglas**.

Ein **Betriebschor** wurde gegründet. Man nannte das sozialistische Kulturarbeit mit den Werktätigen.

Den Kern des gemischten Chores bildeten die Frauen, Mädchen und Männer aus der Verwaltung und die Zisleure. Chorleiter war Herbert Höhnel aus Lomnitz, ihm folgte Kantor Herbert Schäfer. Probe- und Aufführungsraum im Betriebsgelände war die so genannte „Deutschlandhalle“, ein Belegschaftsraum, der vor dem Krieg aus einer umgebauten Sägewerkshalle entstanden war. Der Chor löste sich **1960** wegen mangelnder Beteiligung auf.

Die in den 1960-er Jahren abbruchreif gewordene Halle hielt etwas länger (die Reste verschwanden nach der Wende) [7].

Quellenangabe:

[1] Mauerhoff, Dietrich, Die Glashütten in Radeberg und Umgebung, in Zwischen Großer Röder und Kleiner Spree, Jahresheft 2003 des Museums Westlausitz, Seite 8-24

[2] Mauerhoff, Dietrich, Die Kommerzienräte Wilhelm und Max Hirsch, in Radeberger Blätter, Heft 5/2007, Seite 94-101

[3] Mauerhoff, Dietrich, Die letzte Glashütte, in Radeberger Blätter, Heft 6/2008, Seite 41- 53

[4] Ehrentag des MSV „Sächsische Glasfabrik“, Beilage zum „Radeberger Anzeiger“, Nr. 87, Jg. 7 vom 21.11.1933

[5] Festschrift August Walther & Söhne, AG, Pressglaswerke Ottendorf-Okrilla, Zur Erinnerung an das 60-jährige Geschäftsjubiläum 1. Oktober 1865 bis 1925, s.a. PK 2000-3

[6] Endler, M., Chronik der Gemeinde Ottendorf-Okrilla, Herm. Rühle-Verlag, Ottendorf-Okrilla 1934, Seite 416, 417

[7] Mauerhoff, Dietrich, Singe, wem Gesang gegeben, Erinnerung an Chöre aus Ottendorf-Okrilla, in Ottendorfer Bote, Heft 26/2006, Seite 18-22

Bildnachweis:

Abb. 2008-4/284 bis Abb. 2008-4/291
Sammlung Mauerhoff

Abb. 2008-4/289 und Abb. 2008-4/290
Foto Mauerhoff

[Überblick über die Geschichte des DSB von 1862 bis 1930: „Nach den vorangegangenen, im Vergleich verhältnismäßig gering besuchten Festen, erreichte das im Prater zu **Wien 1890 durchgeführte IV. Deutsche Sängerbundesfest** mit annähernd **13.000 Teilnehmern** bei einer Gesamtzahl von knapp 80.000 Mitgliedern für das Jahrhundertende einen Rekord, der auch durch das sechs Jahre später in Stuttgart ausgerichtete Treffen mit 11.000 aktiven Teilnehmern nicht überboten werden konnte.“]

Abb. 2002-4/168

Andenken-Teller mit Schwan und Lyra, Rosetten, Aufschrift „IV. DEUTSCHES SÄNGERBUNDESFEST WIEN 1890“
Sammlung Becker, blaues Glas, D 13,2 cm
PK 2002-4: Hersteller unbekannt, 1890
SG: S. Reich & Co., 1890



Abb. 2002-4/170

Andenken-Becher mit Schwan und Lyra, Rosetten, Aufschrift „IV. DEUTSCHES SÄNGERBUNDESFEST WIEN 1890“
Sammlung Billek, farbloses Pressglas, H 8,1 cm, D 6,1 cm
PK 2002-4: Hersteller unbekannt, 1890
SG: S. Reich & Co., 1890



Siehe unter anderem auch:

- PK 2000-1** Mauerhoff, Die Geschichte der **Radeberger** Glashütten
- PK 2000-1** Mauerhoff, Zeittafel der ehemaligen Glashütten in der Stadt **Radeberg**
- PK 2000-1** Mauerhoff, Pressglas aus Ottendorf-Okrilla, **Radeberg** und Schwegnitz
- PK 2000-3** **NN, August Walther & Söhne AG, Pressglaswerke 1865/1925, Jubiläums-Schrift 1925**
- PK 2000-4** Mauerhoff, Jubiläums-Schrift Walther 1925; Nachtrag zu PK 2000-3
- PK 2001-3** Mauerhoff, Glas-Industrie in **Radeberg** und Umgebung. Eine historische Übersicht
- PK 2001-3** Mauerhoff, Die ersten Glasfachleute in **Moritzdorf** hießen **Hirsch** und nicht Walther
- PK 2001-3** **SG, Glaswerke mit Besitzern "Hirsch", geordnet nach Standorten**

- PK 2004-4 Mauerhoff, Ausstellung „Glas aus Radeberger Regionen“ -
Schloss Klippenstein in Radeberg vom 04.12.2004 bis 27.02.2005
- PK 2007-3 Mauerhoff, Die Kommerzienräte Wilhelm und Max Hirsch, die bedeutendsten Vertreter
der Familie Hirsch in Radeberg
- PK 2008-1 Schubert, Neugier auf meine Vorfahren - die Glasmachersippe Hirsch
- PK 2008-3 SG, Beiträge von Dietrich Mauerhoff in der PK 2000-1 - 2008-2
- PK 2008-4 Mauerhoff, Prof. Wilhelm Wagenfeld und das Service „Schönheit der Arbeit“, Walther
1939
-
- PK 2002-4 SG, Was haben eine hellblaue Butterdose und ein „Brod“-Teller mit Mäandern, Rosetten
und Bodenstern mit der Queen Victoria und dem Kaiserhaus Österreich-Ungarn
gemeinsam? (Becher und Teller [Sängerbundesfest Wien 1890](#))
- PK 2002-4 Billek, Führt ein Andenken-Becher "IV. Deutsches Sängerbundesfest", Wien 1890, zum
Hersteller von "Kaiser-Gläsern"?
- PK 2005-2 Schaudig, SG, Altdeutscher Bierstutzen „Erstes deutsches [Sängerbundesfest Dresden
1865](#)“ - eines der frühesten deutschen Pressgläser, die bisher gefunden wurden!
- PK 2007-2 SG, Gedenk-Medaillen und -Artikel zu Pressgläsern von S. Reich & Co. ...
([Sängerbundesfest Wien 1890](#))
- PK 2008-3 SG, Schaudig, Neumann, Drei form-geblasene Becher, Hersteller unbekannt, sicher
Sachsen 1865 - „Erstes deutsches [Sängerbundesfest. Dresden 1865](#)“ - „Deutsche Acker-
bau-Gesellschaft. Dresden 1865“

Abb. 2008-4/291

Männergesangsverein „August Walther & Söhne“, Moritzdorf, vor dem Direktionsgebäude 1925

Foto Sammlung Mauerhoff



→→